

MUSIK REAMONN

Reamonn auf Jubiläumstour

Start in der Freiburger Rothaus Arena

Die Geschichte ist bekannt und klingt noch immer wie ein Märchen: „Sänger sucht Band für Platte und Tour“, annoncierte 1998 ein damals unbekannter irischer Sänger in einem Freiburger Anzeigenblatt. Die Suche war höchst erfolgreich. Gleich mit ihrer ersten Single „Supergirl“ stürmten Rea Garvey und seine Bandkollegen die internationalen Charts. Es folgten Hits um Hits, umjubelte Tourneen und spätestens mit ihrem fünften Studioalbum „Reamonn“ zählen sie zur Spitze der europäischen Rockliga – ihre Wurzeln haben Reamonn darüber nicht vergessen, wie Sänger Rae im Interview mit chilli-Autor Kai Hockenjos zeigt.

chilli: Ausverkaufte Konzerthallen, eure Songs werden im Radio rauf und runter gespielt und nun – fast auf den Tag genau zehn Jahre nach eurer Bandgründung in Freiburg – ist das neue Album direkt auf Platz zwei der Album-Charts eingestiegen. Hättest du dir diesen Erfolg damals erträumen lassen?

Rea: Nein, ehrlich gesagt. Die Hoffnung auf den Durchbruch hatten wir, aber mit so einem großen Erfolg hat keiner von uns gerechnet. Dass so viele Leute unsere Musik mögen, ist ein euphorisches Gefühl, einfach sensationell! Aber ich denke, man darf sich auch nicht so viel damit beschäftigen, was sein kann, sondern sollte sich auf seine Musik konzentrieren. Das war seit Beginn unsere große Stärke, wir haben uns immer nur mit Musik beschäftigt.

chilli: Euer Aufstieg war kompetenthaft. Die fünf Mark für die damalige Suchanzeige waren rückblickend die Investition deines Lebens.

Rea: Die Anzeige war sogar kostenlos, wenn ich mich genau erinnere (lacht). So wie wir uns gefunden haben, war das war auf jeden Fall eine kluge Aktion. Wir haben uns sofort verstanden, obwohl ich damals kein Deutsch sprach und die Jungs nur wenig Englisch. Aber irgendwie war die Magie da und die Musik war gleich Zentrum und Ziel für alles und alle – das hält uns bis heute zusammen.

chilli: Habt Ihr deshalb auch das neue Album „Reamonn“ nach euch benannt?

Rea: Ja, das ist nicht ohne Grund passiert. Wir haben fast zwei Jahre daran gearbeitet und kamen dann an einen Punkt, wo wir merkten, so wollten wir uns selbst immer hören, so viel Reamonn steckt darin. In zwei Jahren erlebt man viel, Höhepunkte und niedrige Momente. Nun finde ich, es ist der perfekte Name für die Platte und es ist auch echt ein grandioses Album. Das sage ich nicht nur, weil ich daran mitgewirkt habe, sondern weil wir so ein tolles Team sind – das hört und spürt man.

chilli: Amerikas kommender Präsident trägt deinen Ring mit Bandlogo – wie kam es dazu?

Rea: Als Obama im Juli in Berlin war, wurden wir gefragt, ob wir Bock hätten, vor seiner Rede zu spielen. Und

wir haben frecherweise gesagt: Ja, aber nur wenn wir ihn treffen können. Es war eine fantastische Begegnung und als Erinnerung daran habe ich ihm meinen Bandring geschenkt. Er ist jetzt offiziell unser sechstes Bandmitglied.

chilli: Eure große Deutschlandtournee startet am 21. Januar in Freiburg – der bestmögliche Ort dafür?

Rea: Absolut, wir freuen uns wahnsinnig auf die Tournee und auf Freiburg. Hier hatten wir unseren Anfang und hier beginnt die Tour. Das ist sehr spannend und aufregend für uns. Es ist auch immer wieder ein Heimspiel und die Gästeliste an dem Abend wird ziemlich lang sein. Aber das ist auch angemessen, denn wir dürfen die Leute, die uns immer unterstützt haben, nicht vergessen. Das wird ein grandioser Abend.

REAMONN LIVE

The Million Miles Tour 2009
21. Januar 2009, Freiburg,
Rothausarena
VVK: www.koko.de
alle BZ-Geschäftsstellen &
TicTec-VVK-Stellen



chilli verlost 2x2 Tickets sowie 2 Alben, schick eine Mail – Stichwort Reamonn – an: info@chilli-online.de



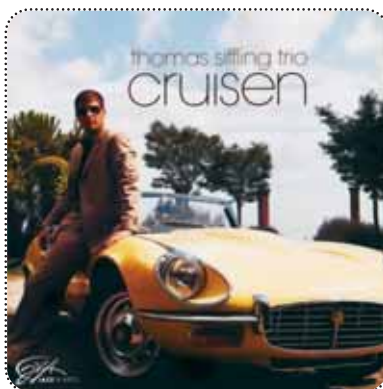
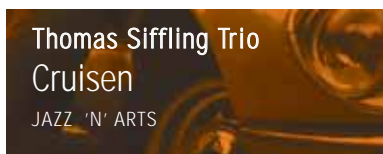


Klischeelos schön

Schon als Kind träumte sie davon, eines Tages ein Star mit einem Künstlernamen zu werden. Vienna Teng trägt als Resultat ihrer Mädchenträume die Hommage an die Stadt, die sie sich als Heimat von Mozart so märchenhaft vorstellte, im Namen. Aber sie ist nicht nur musikalisch weit von Wien entfernt zu Hause: Seit ihrem Umzug von der Westküste nach New York ließ sie sich von ihrem neuen Wohnort inspirieren, als Resultat davon erscheint am 6. Februar das wunderbare Album „Inland Territory“, mit dem die Sängerin im Frühjahr auf ihrer Deutschland-Tournee auch nach Karlsruhe kommen wird.

„**Mein Lieder sind** zunächst nur ein Gerüst, das ich dann nach und nach mit Klängen fülle“, erklärt Vienna Teng ihren musikalischen Produktionsprozess. Aus diesem Füllhorn entsprangen zwölf sehr persönliche, sehr unterschiedliche Stücke, die sich auf der aktuellen Scheibe zu einem in sich stimmigen Gesamtkunstwerk zusammenfügen. Getragen von einer starken Stimme finden sich neben trotzig-treibenden auch sehr schöne melancholisch-fließende Arrangements. Sie singt vom Nahostkonflikt und von illegaler Immigration, aber es sind keine Protestsongs. Das Album von Vienna Teng entzieht sich gängigen Schubladisierungsversuchen, es ist einfach tolle Popmusik.

Georg Giesebrecht

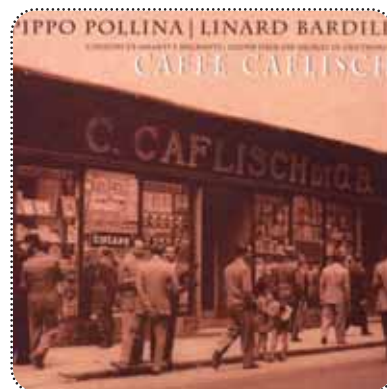
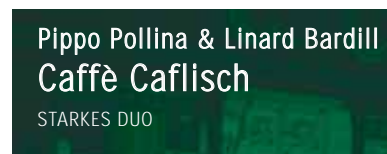


Abgefahren

Ich fahre durch das schneebedeckte Zweitälerland Richtung Kinzigtal, als ich „Cruisen“, die neue CD des Thomas Siffing Trio, einlege. Schon beim ersten Stück „Good Vibes“ lichtet sich der harsche Nebel und Siffings signalgebende Trompetentöne bringen den Schnee, der eben noch wie Puderzucker auf den Schwarzwaldtannen ruhte, im Nu zum Tauen. Bereits auf dem nächsten Stück „11.03“ gleite ich auf dem sphärischen Teppich des perlenden Wurlitzer-Pianos (Grandios: Xaver Fischer) durch die einst eisige Winterlandschaft.

Das warme Zusammenspiel von Trompete, Piano, Bass und Drums lässt meinem Mercedes Flügeltüren wachsen, wie losgelöst kurve ich mittlerweile durch das Tal der Loire, raste an musikalischen Schlössern („Peaceful Sight“) und biege ab Richtung Italien, fahre erhitzt die „Mille Miglia“ („In Motion“, „Cruisen RMX“) und nehme Kurs nach Ungarn. Am Balaton jappst der Motor und ich muss tief Luft schöpfen, ehe mir Veronika Harcsas' Gesang auf „One Hand Clapping“ und „Highest Spot“ den Atem nimmt. Überwältigend, wie betörend die ungarische Sängerin ihre Worte hauchend ausklingen lässt und dabei von Siffings brilliant-beschwingter Trompeten-Kunst flankiert wird – eine jazzige Reise wie im Rausch!

Kai Hockenjos



Einfach stark

„**Und du fragst mich, wer ich bin, woher ich komme und was ich tun werde. Das alles ist nicht wichtig, man findet immer einen Weg, man erfindet eine Geschichte, das ist mein Beruf.**“

(aus: *A Songwriter in New York*)

Um 1900 herum gründete ein ausgewandeter Graubündner Zuckerbäcker in Palermo das berühmte „Caffè Caflisch“. An einem der Tische schrieb Lampedusa damals seinen großen Roman „Il Gattopardo“, an einem der Tische saß Jahrzehnte später der Student Pippo Pollina, bevor er den Sprung des Leoparden wagte, die Insel verließ und sein Glück nur mit Gitarre und Schlafsack ausgerüstet suchte. Er blieb in der Schweiz hängen und lernte den Bündner Liedermacher Linard Bardill kennen. Im Laufe ihrer mittlerweile mehr als zwanzigjährigen Freundschaft haben sich ihre Wege glücklicherweise auch musikalisch immer wieder gekreuzt. Und was kommt dabei heraus, wenn sich zwei großartige Geschichtenerzähler, engagierte Liedermacher und gute Freunde für ein Album zusammenfinden? Zwölf starke Lieder. Zwölf Geschichten über die Heimat und die Fremde, über das Kommen und Gehen, das Suchen und Finden. Ein Album mit einem sehr, sehr hohen Sehnsuchtpotential. Pippo und Linard spielen am 15. Januar im Jazzhaus.

Georg Giesebrecht



MUSIK EPHRAIM WEGNER

Kino fUEr die Ohren

DER FREIBURGER TONKUNSTLER EMPHRAIM WEGNER

Es knistert leise, wie lodern-des Feuer, das Knacken und Rascheln wird immer lauter, in der Tiefe tost ein böiger Sturm, Regen prasselt nieder, dann plötzlich Stille. Nun sind Schritte zu vernehmen, das Sturmesbrausen kommt näher, walt noch einmal auf und fällt leise in sich zusammen – Ruhe.

„Skizze1“ nennt der Freiburger Tonkünstler Ephraim Wegner dieses Instrumentalstück, dessen dichte Klangfolge er gemeinsam mit Schülern der 12. Klasse des Freiburger Goethe-Gymnasiums für das diesjährige „Mehrklang!“, Freiburgs Festival für Neue Musik, arrangierte. Das Besondere dabei: Die Geräusche wurden aus unterschiedlichen Papierarten erzeugt – zerreißendes Backpapier, knautschende Kartons oder fächernde Pappschachteln – und als Ganzes mit Live-Elektronik klassisch im Stil der Musique concrète („Konkrete Musik“) als Papiermusik auf der Festivalbühne gespielt.

Musique concrète ist eine in den 50er Jahren entstandene Musikrichtung, bei der über Mikrofon aufgenommene Alltagsgeräusche elektronisch verfremdet werden. „Zuletzt

habe ich viel in diesem Bereich gearbeitet und Klangverläufe von Zügen, vorbeifahrenden Autos, brummenden Kühlschränken oder volllaufenden Badewannen aufgenommen“, erzählt der 28-Jährige. Auf seinem Schreibtisch liegt der prallgefüllte Digitalrekorder direkt neben einem flügelverleihenden Energy-Drink. Wegner schmunzelt: „Manchmal sitze ich hier bis spät in die Nacht und bastle am Computer an den Tonverläufen und Klanginstallationen.“

Seine musikalische Welt ist die der experimentellen und improvisierenden elektronischen Musik, ihn selbst kann man getrost als virtuosens Soundtüftler bezeichnen, eine klassische Ausbildung hat er nicht. „Ich habe mir alles selbst angeeignet und war schon immer jemand, der die schwierige Musik gerne hörte“, erzählt der Autodidakt. Vater Wilfried musizierte auf indischen Instrumenten, seine Mutter, die Freiburger Regisseurin Ruth Voigt, hörte früher bei längeren Autofahrten gerne Bands wie Front242 oder Ministry – Klein-Ephraim tollte da-

zu auf dem Rücksitz im Takt. Jahre später bewegte sich der inzwischen Volljährige lange als DJ im Techno- und Elektronikbereich, noch heute arbeitet er als Radiomoderator bei Radio Dreyeckland und präsentiert jeden zweiten Freitag in seiner Sendung „Concept Musick“ Neuheiten aus dem Bereich der Elektroakustik und Instrumentalmusik. Dazwischen hat er sich feinste Fähigkeiten in der elektronischen Vertonung und Bearbeitung angeeignet und genießt heute in der Szene eine exzellenten Ruf. Wegner vertont Theaterstücke, Tänze und Kurzfilme, konzipiert Schulprojekte, arrangiert demnächst eine elektronische Oper, arbeitet mit anderen Künstlern an verschiedenen Ausstellungsprojekten und Installationen, tritt als Veranstalter auf und komponiert eigene Stücke.

Geräusch- und Klanginstallationen sind momentan seine größte Leidenschaft. Kino für die Ohren. Wegners Augen beginnen zu leuchten, erzählt er von „UG3“, einer interaktiven Klanginstallation, die er gemeinsam mit dem Komponisten Alexander Grebtchenko während der Baden-Württembergischen Theatertage im kommenden Juni ausrichten wird – im dritten Untergeschoss der Konzerthaus-Parkgarage! „Das wird sehr spannend werden, denn das Publikum wird dabei selbst zum Instrument“, verspricht Wegner.

Kai Hockenjos

Ephraim Wegner im Internet:
www.anti-matter-plant.org

Foto: © Kai Hockenjos



Polka'n'Roll

Ja was sind des das für griesgrämige Gestalten, die sich da in der Ecke am dunklen Gemäuer versammelt haben? Die fünf Herren auf dem Cover schauen so gar nicht glücklich drein, scheinen sich eher missmutig zu fragen, was oder wer wohl als nächstes ungefragt und ungewollt zu ihnen um die Ecke biegt. Der Titel „Zeugen des Verfalls“ passt ganz wunderbar zu dem Coverbild. Aber welche düstere Musik mag sich wohl erst auf der Scheibe verbergen, wenn diese zerknitterten Gesichter doch schon für sich sprechen?

Der Titelsong führt mitten hinein in den gar nicht grauen musikalischen Kosmos von Stefan Hiss, dem Akkordeon spielenden Sänger und Kopf der Gruppe. Die Lieder gehen ab wie die Post mit ihrer treibenden Mischung aus Polka-, Klezmer- und Tangoelementen, da sind versierte Instrumentalisten am Werk, denen die Spielfreude anzuhören ist. Sie besingen die Gründe und die Folgen eines prall gelebten Lebens, versuchen die Enttäuschungen der Liebe wegzustechen, fordern zum Tanz auf dem Grab auf und wollen am Ende doch einfach nur weg. Aber gemacht, vorher kommen sie noch nach Freiburg (Jazzhaus, 23.1.), und dann wird man sehen und hören, ob die ein oder andere Falte im Gesicht nicht doch auf häufiges Augenzwinkern zurückzuführen ist. **Georg Giesebrecht**

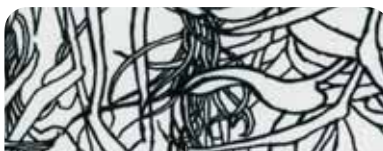


Cooler Hillbilly

Schon mal was von „The Boxmasters“ gehört, diesem coolen Trio aus den Staaten, das angetreten ist, um den Hillbilly vor dem Verschwinden in der musikalischen Versenkung zu retten? Den Gitarristen Mike Butler und den Bassisten J. D. Andrew nicht zu kennen mag keine Schande sein. Aber spätestens bei der Vorstellung des Drummers und Leadsängers werden weniger die Freunde guten alten Rock'n'Rolls und die Liebhaber des Hillbilly-Sounds der sechziger Jahre aufhorchen als vielmehr die unbedarften Kinogänger, denn der Mann heißt Billy Bob Thornton.

Das Doppelalbum setzt sich aus elf Coverversionen und zwölf Stücken aus der Feder des musikalischen Schauspielers zusammen. Aber der drohende „Boss Hoss“-Vergleich hinkt, denn Mister Thornton hat ganz wohl überlegte Umsetzungen von Liedern vorgenommen, deren Botschaften sich auch im Hillbilly wiederfinden sollten. Mit der Who-Nummer „The Kids are alright“ wollte er die punkige Attitüde seines Hillbilly herausstreichen, „I wanna hold your hand“ ist dabei, Stücke von Kenny Loggins und Michael Nesmith. Die eigentliche Überraschung sind die elf Thornton-Songs, deren düster autobiographische Texte ziemlich schräg mit dem doch eher fröhlichen Sixties-Sound korrespondieren.

Georg Giesebrecht



saundrek

Der Soundreck zu Weihnachten

Titel: Les Schtroumpfs chantent Petit Papa Noel et Ding Ding Schtroumpf

Weihnachten – für nicht wenige das schlimmste Fest im Jahr. In den Wohnstuben brennt der Baum im übertragenen oder dann auch im wahrsten Sinne des Wortes. Schuld daran ist nicht zuletzt das gemeine Weihnachtslied.

Es gibt kaum welche, die wirklich zu ertragen wären, zumindest nicht nüchtern, und so hat die Geschmackspolizei am Fest der Liebe immer Schwerstarbeit zu verrichten und ermittelt im vorliegenden Fall sogar grenzübergreifend in Frankreich. Wer bisher dachte, dass die Grande Nation nur solche Preziosen wie Camembert, Cognac oder Carla Bruni hervorgebracht hat, dem sind vermutlich noch nie diese austherapierten singenden Debil-Schlümpfe, Les Schtroumpfs, durchs zentrale Nervensystem und die Gehörgänge getrampelt. Ursprünglich in Belgien beheimatet, haben sie sich offensichtlich nach Frankreich abgesetzt und in einem Tonstudio eingemischt.

Mit ihren heliumgepichteten Zwergsstimmen vergreifen sie sich zum einen am in Frankreich unverständlicher Weise sehr populären „Petit Papa Noel“ (Quel Bordell!), und zum anderen am weltweiten Weihnachtsklassiker „Jingle bells“, was dann bei den gallischen Strumpfhosen-Gnommen als „Ding Ding Schtroumpf“ daherkommt und auch genauso klingt! Nachdem sie vor Jahren Vadder Abraham schon schamlos angelogen hatten, in dem sie behaupteten aus Schlumpfhäusern zu kommen, wissen wir nun, wo wir zu suchen haben und werden bis Heiligabend verstärkt auf den Elsässischen Weihnachtsmärkten Präsenz zeigen, um Les Schtroumpfs endlich ding-dingfest zu machen. In diesem Sinne,

schlumpffreie und geschmackvolle Weihnachten wünscht

Ihre Geschmackspolizei
Freiburg

